

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Hanspeter Betschart, römisch-katholisch

20. Januar 2008

Der Täufer

Johannes 1,28-34

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Nina, Leon, Marika, Elias, Emma, Beat, Sophia, Nils, Vanessa, Bailu, Vivienne und Kenai das sind zwölf Vornamen von dreissig Kindern, die ich im Verlaufe des letzten Jahres taufen durfte. Eltern überlegen sich gut, welchen Namen sie ihrem Kleinen geben wollen. Dabei achten sie nicht nur auf Mode und Wohlklang, sondern auch auf die Herkunft des Namens und seine Bedeutung!

Jede Taufe kann uns an Johannes den Täufer erinnern. Nach dem Lukasevangelium hat ein Engel des Herrn einem schon betagten Elternpaar, dem Priester Zacharias und seiner Frau Elisabeth, aufgetragen, ihrem spät geborenen Sohn den Namen Johannes zu geben. Auf Althebräisch lautet dieser Name jochanan, ins Deutsche übersetzt bedeutet er „Gott ist gnädig, Gott zeigt seine Gnade“. Dieser tiefe Sinn verweist schon auf die grosse Bedeutung des Knaben, die der Engel seinem Vater voraussagt: *„Du wirst dich über seine Geburt sehr freuen und viele Menschen werden sich mit dir freuen. Denn er wird gross sein vor Gott und schon im Leib seiner Mutter wird ihn Heiliger Geist erfüllen.“* (Lk 1,14-15)

Zusammen mit Maria wird die urwüchsige Gestalt des asketischen Busspredigers Johannes in den christlichen Kunstdarstellungen vor allen anderen Heiligen meistens als Fürbitter herausgehoben. Der Vorläufer des Herrn wendet den Menschen sein Antlitz zu und weist hin auf „denjenigen, der stärker ist als er“ (Mk 1,7). Am Fluss Jordan ruft Johannes die Menschen zur Umkehr auf mit einer Taufe durch Untertauchen. Nach dem Auftau-

chen bekennen die Täuflinge ihre Sünden. Alle vier Evangelien bezeugen, dass Jesus von Nazareth von seinem Verwandten Johannes im Jordan getauft wird. Einige spätere Jesusjünger sind zunächst Jünger des Täufers. Der bekannteste unter ihnen ist der Apostel Andreas, der Bruder des Simon Petrus. Mit einem weiteren Brüderpaar, Johannes und Jakobus, gehören die beiden zum engsten Jüngerkreis Jesu.

Es ist schon für die Evangelisten und erst recht für die spätere christliche Überlieferung nicht leicht gewesen, die überragende Gestalt des Täufers zu würdigen. Wir sehen überall die Tendenz, Johannes als blossen Vorläufer in den Hintergrund zu schieben. Für Jesus und seine Zeit jedoch hat Johannes der Täufer eine enorme Bedeutung, Jesus und Johannes erwarten mit ihrer radikalen prophetischen Predigt das Gericht Gottes. Wegen der unmittelbaren Nähe der Königsherrschaft Gottes bleiben beide unverheiratet.

Johannes ergreift nicht den väterlichen Priesterberuf. Er geht seinen eigenen Weg. Und dieser Weg führt ihn weg vom Jerusalemer Tempel mit all seiner Macht und mit all seinen Missbräuchen. Denn der Tempel ist in der Antike nicht nur ein Ort des Kultes und ein Spital, er ist ausserdem eine Ausbildungs- und Handelsstätte mit den Aufgaben einer Bank.

Bis zu seinem öffentlichen Auftreten zieht sich Johannes in die Wüste zurück. In der Wüste bereitet er sich intensiv auf seine Sendung vor. Johannes trägt ein raues Gewand aus Kamelhaaren und lebt als asketischer Fester. Wie die ärmsten Wüstenbewohner ernährt er sich von Heuschrecken und Honigwasser, nicht mit Fleisch und alkoholischen Getränken wie die jüdische Oberschicht und die reichen Leute in der Stadt Jerusalem. Die Versuchungsgeschichten zeigen, dass sich auch Jesus in der Wüste auf seine Sendung vorbereitet. Der Wüstenaufenthalt der beiden Verwandten Johannes und Jesus kann für uns eine Herausforderung sein! Vielleicht ist es auch in unserem Leben wieder einmal höchste Zeit, ganz bewusst eine Wüstenphase einzuplanen und eine Zeit des Rückzugs einzuschalten?

Fern von allem Trubel und allen Geschäftigkeiten die Überfülle leeren, die eigene Leere aushalten und mit Neuem füllen lassen, sich von den täglichen Zwängen zur Unterhaltung und den alltäglichen, oft so stereotypen und kanalisierten Abläufen lösen, sich eine Zeit des Abschaltens gönnen und in die Tiefe gehen.

Viele Menschen verbringen jeden Monat oder sogar jede Woche einen so genannten Wüstentag oder einen Wüstenhalbtage. Dazu gehört bewusstes Alleinsein - mit sich selber und den eigenen Gedanken. Zu einem Wüsten-

tag gehören ein gut überlegter Konsumverzicht und das Hinausgehen in die Natur, wie sie sich eben gerade präsentiert. Ein Wüstentag zwingt dazu, sich der grandiosen, oft erschreckenden Landschaft der äusseren Natur zu stellen und dabei auch die Abgründe der eigenen inneren Seelenlandschaft auszuhalten und mit ihr zurechtzukommen. Der Gang in die Wüste kann mit dem Schliessen unserer Augen beginnen. In der Wüste, in der freien Natur müssen wir mit den eigenen Kräften und Möglichkeiten haushälterisch umgehen. Beim Weggehen vom alltäglichen Tramp können wir die Rhythmen unseres Alltags neu überdenken. In der freien Natur werden wir wieder neu sorgsam und achtsam, feinfühlig und hellhörig.

Die Wüste wird für Johannes wie für Jesus zum Ort der Gottesbegegnung. „Als Hannas Hohenpriester war, erging das Wort Gottes an Johannes, den Sohn des Zacharias“ (Lk 3,2) Johannes beginnt in der Wüste zu predigen, er wird die Stimme eines Rufenden: „Bekehrt euch und bekennt eure Sünden! Gottes Herrschaft ist nahe herangekommen!“ (Mt 3,1) Johannes tauft die vielen Leute, die zu ihm strömen, durch Untertauchen zum Büsserstand. Nach dem Auftauchen bekennen die Täuflinge ihre Sünden.

Oft kann man hören, Johannes verkünde eine Drohbotschaft, Jesus hingegen die Frohbotschaft. Aber die scharfen Worte des Johannes gegen die Pharisäer und Sadduzäer erinnern auch an die Weherufe Jesu gegen die Schriftgelehrten und Pharisäer. Sie sind heftige Gegen-Sätze zu den Seligpreisungen der Bergpredigt: „Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! Ihr Toren und blinden Wegführer, ihr übertünchten Gräber voller Moder und Totengebein, ihr Söhne von Prophetenmördern!“ (Mt 23,13.16f.27.31) Im Ernst des harten Wüstenlebens werden Johannes und Jesus zu radikalen und herausfordernden Propheten, die das Volk damals und uns heute mit ihrer kompromisslosen Botschaft in unmittelbarer Nähe des göttlichen Reiches zu echter und ernsthafter Herzensumkehr aufrufen. Ihre prophetische Botschaft will die Menschen nicht verstören und vernichten. Wie die Propheten Altisraels schockieren sie die Leute mit ihrer aufwühlenden Predigt und wollen sie damit unbedingt zum Guten führen.

Der gewaltige moralische Anspruch in der Botschaft des Täufers macht auch vor den Mächtigen der damaligen Welt nicht Halt. Als Johannes den Ehebruch des Vierfürsten Herodes Antipas öffentlich anprangert, löst sein scharfer Tadel eine wachsende Volksbewegung gegen Herodes aus. Sofort lässt der Vierfürst den Johannes in der ostjordanischen Festung Machärus gefangen setzen und schliesslich enthaupten. Damit wird der Ehebrecher in den Augen des Volkes auch noch zum Prophetenmörder. An Johannes hat

sich das Prophetenschicksal vollendet. Nicht zuletzt wegen dieses gewalt-samen Todes wird er in engsten Zusammenhang mit Jesus gebracht. Wie Jesus von Nazareth wird er zum Opferlamm Gottes!

Liebe Hörerin, lieber Hörer! Johannes der Täufer! Seine äusserste Genüg-samkeit, seine Gottesbegegnung in der Wüste, der absolut unerschrockene Freimut, die bedingungslose Rückbindung an den ursprünglichen Willen Gottes, sein radikales Einstehen für die göttlichen Gebote, ohne jede Rück-sicht auf Ansehen und öffentliche Gewalt, all dies zeigt Johannes als hell-wachen und hellstichtigen Wegbereiter Jesu und als wegweisendes Vorbild für uns alle. So lesen wir im Johannes-Evangelium:

In Bethanien, jenseits des Jordan, wo er am Taufen ist, sieht Johannes Jesus auf sich zukommen und sagt: „Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt. Dieser ist es, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt einer, der mir voraus ist, weil er vor mir war. Auch ich kannte ihn nicht. Aber damit er Israel offenbar würde, deshalb kam ich und taufte mit Wasser. Und Johannes bezeugte und sprach: «Ich sah den Geist herabsteigen wie eine Taube vom Himmel, und er blieb auf ihm. Auch ich kannte ihn nicht. Aber der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, der sagte zu mir: ‚Auf wem du den Geist herabsteigen und auf ihm bleiben siehst, dieser ist es, der mit dem Heiligen Geist tauft.‘ Und ich habe gesehen und bin Zeuge dafür, dass dieser der Erwählte Gottes ist.“

Liebe Hörerin, lieber Hörer! Wir alle tragen oft sorgsam ausgewählte Vor-namen mit eigener Bedeutung. Wer die Taufe empfing, wurde im Wasser und im Heiligen Geist getauft. Wie damals über die Geburt des Johannes haben sich viele auch über unsere Geburt gefreut. Auch wir dürfen gross werden und gross sein vor dem Herrn. Die Hand Gottes ruht auch über uns und erfüllt uns mit Heiligem Geist. Gott schenkt allen Menschen mit ihren noch so verschiedenen und fremdartigen Namen seine „Gnade“. Freuen wir uns darüber! Und geben wir unsere Freude weiter! Amen.

*Hanspeter Betschart
Solothurnerstr. 26, 4600 Olten
hanspeter.betschart@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)